

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1843

28.2.1843 (No. 58)

Baden.

* Karlsruhe, 26. Febr. Heute Mittag um 3 Uhr sind Ihre Königliche Hoheit die Großherzogin von Mannheim hierher zurückgekehrt.

Deutsche Bundesstaaten.

Oesterreich. Wien, 20. Febr. Die Militärdienstzeit des Oesterr. Unterhans war bisher verschieden. Während der Tyroler nur 6 Jahre dienstpflichtig ist, hat der Ungar u. Italiener 10 Jahre, der Oesterreicher 14 Jahre Soldatendienste zu thun. Dieser Uebelstand mußte Mäßigung und Neid gegen bevorzugtere Nationalitäten hervorrufen. Jetzt, heißt es, soll die Militärdienstzeit auf einen gemeinschaftlichen Fuß zurückgeführt und die Dauer der Dienstzeit gleichmäßig auf 8 Jahre festgesetzt werden. Nur Tyrol bleibe, besonderer Rücksichten halber, von dieser Maßregel ausgeschlossen. — Der Erzherzog Friedrich ist von Sr. Maj. zum Gegenadmiral ernannt worden. — Die seit einiger Zeit umlaufenden Gerüchte von einer wesentlichen Aenderung in dem Befoldungs- und Pensionierungsstände der Beamten dürften sich im Laufe dieses Sommers, wenigstens theilweise, verwirklichen. Namentlich sollen die kaiserl. Beamten in der Residenz einen Abzug in den Quartiergegeldern erleiden, dagegen jedoch eine Erhöhung ihrer fixen Befoldung erhalten. Der Zweck dieser Maßregel soll die Geleichterung des Rücktritts seyn für alte, minder diensttätige Individuen bei der bevorstehenden Einziehung mehrerer kleiner Ganz- und Halbskizzen, ohne dadurch dem Staate für die Folge zu große Verbindlichkeiten aufzubürden. — Der britischen Gesandtschaft in Wien ist von der englischen Regierung für beständig ein anglikanischer Geistlicher beigegeben worden, und jetzt ist man bemüht, ein Lokal zur Ausübung des Gottesdienstes anzukaufen. — Das Gehälde des Musikvereins soll von der russischen Gesandtschaft gekauft werden, um es zu einer Kapelle umzugestalten. (H. G.)

Wien, 20. Febr. Der Karneval hat bei uns eine Anstalt in's Leben gerufen, um welche uns die französische Industrie beneiden kann. [Die französische Industrie ist hierin der wiener schon längst zuvorgekommen.] Es besteht nämlich ein Institut, welches tanztüchtige Damen mit Tänzern für eine ganze Nacht versorgt zu dem fixen Preise von 3 bis 5 fl. R. M. Die Bedingungen sind: eine anständige Toilette von Seite des Herrn, und genaue Angabe seiner Adresse, damit sich die Dame früher einige oberflächliche Notizen sammeln könne. — In das sonst ziemlich laue Karnevalsleben haben skandalöse Geschichten etwas Abwechslung gebracht. Auf der Redoute vom 19. Jan. vergaß sich eine Dame so weit, dem Grafen N. N. coram populo eine Ohrfeige mit seltenem aplomb zu verabreichen, weil er sie bei ihrem Namen genannt. Unter den Engländern richtet der wiener Fasching Verheerungen an; so ist vor wenigen Tagen ein edler Lord, mit Hinterlassung unedler Schulden, förmlich durchgegangen, während ein zweiter, noch bei weitem edlerer Lord, dem schon die Stellung seines Vaters mehr Rücksichten gebieten sollte, beim „Speck“ mit allen Kriegesbehrn hinausgeworfen wurde. Man sieht, wir sind auf gutem Wege, den Ton anzuschlagen, der in den letzten Jahren von der pariser jungen haute volée im Karneval eingeführt wurde.

Preußen. Trier, 13. Febr. Die durch eine übermächtige Konkurrenz des englischen Eisens sehr bedrängte Lage der einheimischen Eisenhüttenwerke gestaltet sich immer mißlicher, da es den letzteren unmöglich wird, zu einem mit den Ursprungskosten im Verhältnis stehenden Preise Absatz zu erlangen. Der Betrieb wird daher möglichst eingeschränkt, und fast nur zum Anarbeiten der vorhandenen Materialvorräthe fortgeführt. Der Eisensteinbergbau geht dabei ganz zurück, so daß bereits mehrere Gruben geschlossen sind, wodurch viele Bergleute ihren Unterhalt verlieren, was namentlich in der Winterzeit große Noth verbreitet. (N. u. M. 3.)

— Eine in der neuesten Nummer der „Kameralsittlichen Zeitung“ gegebene Zusammenstellung über das numerische Verhältnis der Schankstätten in Preußen bietet großen Stoff zu Betrachtungen aller Art dar. Wir entnehmen daraus, daß es im Jahre 1841 in Preußen ohngefähr 78,000 Branntwein- und Bierschenken, Gasthöfe, Restaurationen, Konditoreien, Kaffee- und Weinhäuser etc. gab. Hieron befanden sich in Berlin allein 1574 dergleichen Anstalten, so daß immer auf 603 Köpfe hier ein solcher Zerstreunngsort kam. Auffallend hierbei ist, daß dieser Zusammenstellung zufolge in der Rheinprovinz, in dem gesegneten Weinlande, die meisten Branntwein- und Bierstuden existiren. (D. 3.)

Bayern. München, 25. Febr. Einer vom Magistrat unserer Stadt so eben veröffentlichten Uebersicht der Rechnungsergebnisse der hiesigen Wohlthätigkeitsanstalten für das Jahr 1841/42 zufolge beträgt die Gesamtvermehrung 651,632 fl. und das Gesamtvermögen 3,834,950 fl.

○ München, 22. Febr. (Korresp.) Unsere Kammer der Abgeordneten hat diesen Morgen den Besetzungswurf wegen Erbauung eines neuen, der königl. Zivilliste einzuverleibenden Palastes dahier ohne alle Debatte einstimmig angenommen, jedoch in modifizirter Fassung, bei welcher der Grundsatz zur Basis gelegt wird, daß das Land nach einmaliger Feststellung einer permanenten Zivilliste

zur Uebernahme der Kosten für diesen Palast, wie für alle ähnlichen Hofbauten nicht als verbindlich angesehen werden könne; daß aber das Volk es seiner würdig erachte, den gewünschten Palast, oder ein für allemal dafür die Summe von einer Million, als Festgeschenk gelegentlich der Vermählung des Kronprinzen darzubringen.

Freie Städte. Frankfurt, 22. Febr. Die zwischen Oesterreich und Thurn und Taxis abgeschlossene postalische Konvention wird noch nicht, wie anderwärts gemeldet wird, schon in dem nächsten Monat in Kraft treten, da die Ratifikation der Uebereinkunft noch von der Beendigung der mit andern deutschen Staaten eröffneten Unterhandlungen abhängt. — Aus der sichersten Quelle kann berichtet werden, daß von Seiten der Administration des Städtelichen Kunstinstituts weder an den trefflichen Leistung, noch an einen andern ausgezeichneten Künstler ein Ruf als künftiger Direktor des Instituts ergangen ist. Da seit, der auf 5 bis 6 Jahre durch Bestellungen beschäftigt ist, erst mit dem 1. Juli abtritt, übereilt sich die Administration nicht, ihn zu ersetzen. (K. 3.)

* Frankfurt, 25. Febr. (Korresp.) Die Intrigue oder die Koalition, von welcher gegenwärtig die pariser Blätter sämtlich so viel Wesen machen, wird in privatbrieflichen Mittheilungen, die man hier aus Paris von bewährter Hand erhalten hat, als eine sehr ungefährliche parlamentarische Komödie oder Spielerei geschildert. Die Oppositionen werden bei jeder Frage Opposition machen, so lange es Oppositionen gibt; und sie werden um so heftiger, je weniger Aussicht sie auf Erfolg haben. Dies sind alte und bekannte Erfahrungssätze. Weder ist die Stellung des Ministeriums Soult-Guizot am Hofe und in den Kammern erschüttert, noch ist es Graf Molé, von welchem die Intrigue oder die Koalition ausgeht; wie man versichert, würde dieser gewiegte Staatsmann selbst dann nicht geneigt seyn, in das Kabinett einzutreten, wenn die Verwaltung Soult-Guizot, der steten Anfeindungen und Umgarnungen ihrer eifersüchtigen Gegner müde und überdrüssig, zurücktreten würde, ohne dazu durch eine wirkliche parlamentarische Nothwendigkeit gedrängt zu seyn. Hr. Guizot ist übrigens nicht der Mann dazu, die gerechte Sache, die er vertritt, so leicht und aus freien Stücken verloren zu geben. Die Debatte in der Deputirtenkammer über die geh. Fonds wird dem Vernehmen nach nicht vor dem 1. März beginnen, aber wahrscheinlich schon vor Ende der nächsten Woche das entscheidende Votum der Kammer erfolgen, ein Votum, wie es Alle wünschen, die nicht eine neue Probe der gefährlichen Unbeständigkeit der Politik des Hrn. Thiers sehen mögen.

Vom Untermain. 24. Febr. Wie man hört, werden die Bevollmächtigten der bei der Eisenbahn, die von Darmstadt nach der badischen Gränze führen soll, betheiligten Staaten demnächst wieder zusammentreten, um sich über manche nähere Bestimmungen für diese Bahn zu besprechen. — Daß im Großherzogthum Hessen in Kürze die Hand an die Ausführung des fraglichen Bahnbauwerks gelegt werden wird, ist um so weniger zu bezweifeln, als man weiß, daß zum Behufe der ersten Kostendeckung die erforderlichen Geldsummen zur Verfügung der Regierung stehen. Namentlich hat diese bei dem Hause Rothschild die Summe von einer Million Gulden hinterlegt, die von demselben einstuellen zu 3 Prozent jährlich verzinst wird, die jedoch theilweise oder im Ganzen zu jeder Stunde beliebig zurückgezogen werden kann. — Mit der Ausführung der frankfurt-kasseler Eisenbahn dürfte es inzwischen noch Anstand haben. Es handelt sich dabei vornehmlich um den von Seiten der freien Stadt zu übernehmenden Kostenantheil, in welcher Hinsicht namentlich die großherzogl. hessische Regierung Forderungen stellt, worauf einzugehen Frankfurt sich nicht verstehen will. Dagegen soll der Weg zu einer diesfälligen Uebereinkunft mit Kurhessen bereits gebahnt seyn. (S. M.)

Hamburg, den 15. Februar. In den heute durch den Druck bekannt gemachten Anträgen des Senats für die am 30. dieses Monats zusammentretende erbgesessene Bürgerschaft findet sich eine Proposition, welche eine Erklärung des Senats in Betreff der bei der Brandversicherungsgesellschaft Interessirten enthält. Dieser Erklärung zufolge wird die bedeutende Summe von ungefähr 900,000 Mark Kur., welche sich noch bei der Unterstüßungsbehörde befindet, ausschließlich diesem Theile der Abgebrannten zugewendet werden. Es wird sodann an die Betheiligten eine Anfrage ergehen, ob sie die Unterstüßung der Behörde begehren oder nicht. (Pr. St. 3.)

Hannover. Hannover, 22. Febr. Ueber die Festlichkeiten ist noch zu berichten, daß dieselben gestern Abend mit einem großen Hofball geendigt haben. Vorgefien hatten die Deputationen der Provinziallandschaften die Ehre einer Audienz beim Kronprinzen, nicht aber die Deputationen der Städte, wie denn auch überhaupt nur zwei Städte, nämlich Göttingen und Osterode, eine Deputation geschickt haben, es auch überall nicht die Absicht der Regierung gewesen zu seyn scheint, die Städte zur Absendung von dergleichen Deputationen zu veranlassen, auch schon um deswillen, weil Deputationen von allen Städten den ohnedies schon ziemlich beschränkten Raum bei den Hoffesten noch mehr beengt haben würden. Wie es heißt, sind denn auch jene beiden Deputationen bei

Ein Totenkopf.

(Schluß.)

Nun begab sich Sir Nautilius geraden Weges in die Küche, drängte sich durch die Gänge, und den Rücken dem Feuer zugewandt, sah er den Wirth mit scharfen, durchdringenden Blicken an; dieser, unfähig, den Blick zu ertragen, zog die Augenbraunen zusammen und legte die Hand an den Gürtel, als wolle er sich von einem ihm Verhafteten befreien. „Sie waren ehemals Stallknecht in diesem Hause?“ fragte der Fremde. — „Danke für die Nachricht,“ war des Wirthes dürre Antwort. — „Und Sie haben die Wittwe Ihres alten Herrn geheiratet?“ — „Wie Sie zu sagen beliebt.“ — „Drei Monate nach seinem Tode?“ — „Es wäre mir viel lieber, wenn Sie sich um Ihre eigenen und nicht um fremde Angelegenheiten bekümmern wollten, die Sie gar nichts angehen,“ entgegnete der Wirth mit erbitertem Tone. — „Ihr alter Herr ist, wie ich höre, plötzlich gestorben?“ — „Da können Sie Recht haben.“ — „Das war vor 22 Jahren?“ — „Mehr oder weniger.“ — „Und wie starb er?“ — „Von einem Anfall.“ — „Von wem?“ — „Was weiß ich's? Wenn Sie's wissen wollen, so sprechen Sie mit dem Arzt. Wahrscheinlich durch einen Anfall von Betrunkenheit.“ — „Und sein Tod war von keinem außerordentlichen Umstande begleitet?“ — „Der Gastwirth verlor mit einem Male seine Gemüthsruhe und warf einen unruhigen Blick um sich, während sein Inquisitor ihn mitleidlos mit seinen scharfen Fragen drängte. „Haben

Sie die Leiche Ihres Herrn gesehen?“ — „Wie, ich? den Leichnam sehen?“ rief zitternd der Gastwirth aus. „Nein, nein, gewiß nicht. Um alle Schätze der Welt hätte ich's nicht gethan. . . Das heißt . . . ich . . . Margarethe . . . meine Frau. . . Doch wo bleibt sie? . . . Ich will sie suchen gehen.“ — „Halt!“ fiel ihm der Fremde ins Wort, „ich habe noch mehr mit Ihnen zu sprechen. Wer hat Roger Phillips' Leichnam untersucht? Man hat doch gewiß Einen zur Untersuchung herbeigerufen?“ — „Der Dorfarzt ist zu ihm gekommen.“ — „Und wo ist dieser jetzt?“ — „Seit vielen Jahren begraben.“ — „Und wie hat er sich geäußert?“ — „Aber . . . er hat gesagt, Roger sey von einem Anfall gestorben, wie ich Ihnen sagte. . . Man hat ihn todt in seinem Bett gefunden. . . Er ist plötzlich gestorben.“ — „Warum sollte er nicht plötzlich gestorben seyn?“ schrie der Ritter, indem er den Schädel unter seinem Mantel hervorzog und dem Wirth vor die Augen hielt, „warum sollte er nicht eines schnellen Todes sterben, wenn Du, verrückter Bösewicht, ihm einen Nagel in den Kopf schlugest!“ — Der Gastwirth stieß einen durchdringenden Schrei aus und stürzte auf die Straßenthür zu; aber der Fremde versperrte ihm den Weg und faßte ihn beim Kragen. „Deine Frau hat Alles eingestanden, ergib Dich.“ — „Gut.“ entgegnete der Mörder und faßte seinen Feind bei der Gurgel, „es wäre umsonst, es zu läugnen; aber ich habe mit Dir noch etwas abzumachen. . .“

Die beiden Gegner, von gleicher Kraft, rollten im Augenblick am Boden; in

Der Feier des Karnevals wegen erscheint morgen unser Blatt nicht!

jener Audienz nicht mit zugelassen, so daß sich Herr Oberbürgermeister Ebell als Deputierter von Göttingen nur der Deputation der Kalenberg-Grubenhagenschen Landschaft angeschlossen hat. Heute Mittag haben die Deputationen die Ehre einer Audienz bei Sr. Maj. dem Könige. (R. A. Z.)

Hannover, 21. Febr. Der Vermählungstag ist in allen Theilen des Landes festlich begangen worden, und namentlich haben auch die städtischen Oberzeiten zur Feier dieses Ereignisses das Ihrige gethan. (S. C.)

Zelle, 21. Febr. So eben erfahren wir, daß die Gnade des Königs den zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilt gewesenen Dr. Eggeling, einen der güttinger politischen Gefangenen, begnadigt und sofort auf freien Fuß zu stellen befohlen hat. Dr. Eggeling reist schon diese Nacht mit der Post nach Göttingen zurück. Von Begnadigung der übrigen Gefangenen verlautet zwar noch nichts, doch hofft man, daß auch ihnen binnen Kurzem Amnestie zu Theil werde. Zu lebenswärtiger Zuchthausstrafe ist allein nur noch Dr. Seidensticker verurtheilt, ein Mann, dessen Vergehungen gegen die Staatsgewalten im Jahr 1831 nicht größer waren, als Eggeling's, und der sich, wie alle seine Leidensgenossen, auch der Gnade des Königs zu Füßen geworfen hat. (S. C.)

Nassau. In der Rede, womit der geh. Rath Fehr. v. Dungen die Ständeversammlung am 20. Febr. im Auftrag des Herzogs eröffnete, äußerte er, daß neue Gesetzesvorschläge nicht vorgelegt werden sollen, daß aber zwei Entwürfe zu einer neuen Handels- und Wechselordnung und zu Abänderung des Konstitutionsgesetzes noch vom vorigen Jahre her in Verhandlung begriffen seyen. Die Lage des Landes ist befriedigend, und wenn die Zeitbedürfnisse auch eine fortwährende Erhöhung der Ausgaben mit sich bringen, so darf doch der Umstand, daß letztere ohne Vermehrung der direkten Steuererhebungen bestritten werden können, der Regierung zur Beruhigung gereichen.

* Wiesbaden, 25. Febr. (Korresp.) Se. Durchl. der regierende Herzog von Nassau ist seit vorgestern von seiner nach Altenburg und Hannover unternommenen Reise in der hiesigen Residenz wieder zurück. Er wird indeß noch in der kommenden Nacht Wiesbaden wieder verlassen, um sich nach Berlin zu begeben. Se. Durchl. hat während der Anwesenheit in Hannover von Sr. Maj. dem Könige von Preußen eine Einladung zu den großen Hoffestlichkeiten erhalten, welche in den nächsten Tagen an dem preuß. Hoflager in Berlin stattfinden werden. — Aus Anlaß und zur Feier des Jahrestages der Geburt Ihrer Königl. Hoh. der verwitweten Herzogin von Nassau wird heute Abend ein glänzender Hofball gehalten, welchem Sr. Durchl. der Herzog noch vor Antritt seiner Reise nach Berlin beiwohnen wird.

Königreich Sachsen. Leipzig. In hiesiger Gegend langten in diesen Tagen Abgeordnete der Städte Eisenberg, Retha, der noch unter den laßenden Folgen dreier Feuersbrünste leidenden Stadt Ronneburg und später noch ein Abgeordneter der Stadt Rudau (Herzogthum Altenburg) an, um für mehrere hundert Thaler Kartoffeln einzukaufen. Diese Städte haben nämlich den höchst achtungswürdigen Entschluß gefaßt, den Hochzeitsstag der Prinzessin Marie auf eine ihrem Edelmuth und ihrer Mildthätigkeit entsprechende Weise zu feiern, indem sie anstatt luxuriöser, mit dem diesjährigen Nothstande jener Gegenden im Widerspruch stehender Geschenke an jenem Tage Kartoffeln unter die zahlreichen Armen ihrer Städte vertheilen wollen. (Sächs. Vaterl.)

Württemberg. Stuttgart, 26. Febr. (Korr.) Die Kammer der Ständeherrn hat bekanntlich das Eisenbahngesetz mit einigen Modifikationen angenommen. Die Uebernahme eines Theiles der Kosten auf die von der Eisenbahn zunächst berührten Oberamtskorporationen und Kommunen, so wie die Austheilung dieser Kosten nach dem Staatssteuerfuß erlitt nur in so weit einigen Widerspruch, als die Ständeherrn gegen die Beziehung ihrer neuverordneten Beschlüsse sich verwahrten, wogegen sich aber die einzelnen Ständeherrn zur Leistung freiwilliger Beiträge bereit erklärten. Dieses Resultat entspricht ganz der Vermuthung, die ich in einem meiner früheren Schreiben ausdrückte, daß es nämlich den Ständeherrn keineswegs um einige tausend Gulden, sondern nur um Wahrung des Grundgesetzes zu thun seyn werde. Bei der Berathung des Gesetzesentwurfs, betreffend die Anwendung des Pfandgesetzes auf exemte Güter, sind in der Kammer der Abgeordneten Bestimmungen angenommen worden, welche die Kammer der Ständeherrn im Interesse der Erhaltung ihrer Fideikommissverwaltung verwerfen muß. Es würde nämlich den Inhabern der Güter deren Belastung mit auf die Nachfolger übergehenden Schulden so sehr erleichtert, daß der Ruin der Familien in naher Aussicht stände. Dem leichtsinnigen Schuldenmachen aber wohlthätige Schranken zu setzen und zugleich für möglichste Sicherheit der Gläubiger zu sorgen, ist eben der Zweck des Gesetzesentwurfs. — Die hiesige Rentenanstalt hat kürzlich zwei Schlappen erlitten: ihre Injurienklage gegen einen Kaufmann in der Schweiz, der sie wegen ihrer Berechnungen angegriffen hatte, wurde zurückgewiesen, und in dem Prozeß vor dem hiesigen Stadtgerichte mit einem Mitgliede des sogenannten Prozeßvereins, betreffend die Zurückzahlung der Einlagen, nebst Zinsen, wurde sie hiezu nicht nur, sondern auch in sämtliche Prozeßkosten und zur alleinigen Bezahlung der Sporeten verurtheilt. Würde dieses Urtheil in der höhern Instanz bestätigt, so könnte das Bestehen der Anstalt gefährdet werden. Die Direktion hat aber bereits eine Verbesserung der Statuten zugegeben, welche den bisherigen Angriffen zu begegnen geeignet seyn dürfte. — Die gestrige Rede war außerordentlich zahlreich besucht und glänzend. Besondere Aufmerksamkeit erregten drei historische Quadriken, eine aus der Zeit des Ritterthums, die andere im Geschmacke von Ludwigs XIV. Zeitalter, und die dritte in modernem Kostüme. Sehr ergötzlich war auch eine Menagerie von vier- und zweifüßigen Thieren etc.

des überwältigte Sir Nautilus, der mit der Erfahrung eine größere Kaltblütigkeit verband, den Wirth, und setzte ihm das Knie auf den Hals, worauf er die höchlich erstaunten Anwesenden ersuchte, sich des Mörders von Roger Phillipot zu versichern, was auch geschah. Aber Sir Nautilus, der zwar siegreich aus dem Kampfe hervorgegangen, war nicht ohne Wunde geblieben. Als er fiel, hatte er die Hand an dem Todtenkopfe, und der verrostete Nagel war ihm sehr tief in's Fleisch eingedrungen. Die Wunde schien ihm so unbedeutend, daß er nicht für nöthig hielt, darauf zu achten; aber am andern Morgen empfand er grausame Schmerzen am Arme, und bald darauf starb er am Wundstarrkrampf.

Acht Tage nach Weihnachten stürzte sich Martin Delver vor einer frisch bereiteten Grube auf seine Schaufel. Vor ihm lag derselbe Kopf, der vor Sir Nautilus' Füße herunterrollte. „Ah, bist du wieder da, Phillipot?“ redete ihn freundschaftlich der Todtengräber an; „ich bin zufrieden mit dir, du hast wie ein ehrlicher Mann vor dem Richter dein Verhältniß abgelegt; du hast den Verbrecher und sein Weib, die dem Galgen nicht entgehen werden, vernichtet. Sehr gut von deiner Seite; aber du hast den armen Herrn, der dich mitgenommen hatte, zu hart bestraft. Ich wüßte wohl, daß dies ihm Unglück bringen würde. . . Gleich viel, es war ein biederer Mann. Bald wird er unter diesem Rasen ruhen; er soll über das Bett, das ich ihm bereitet habe, keine Klage führen.“

Arach. Eine Eingabe des Stadtraths und Bürgerausschusses hiersebst vom 17. Februar, enthaltend die Bitte um Verwendung für Einführung der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit des Gerichtsverfahrens, wurde an den Abgeordneten des Oberamts zur Uebergabe an die Ständeversammlung eingesehen. (S. M.)

Speisingen, 20. Febr. Der Winter hat seine Herrschaft dem Frühlinge abgetreten. Hier, wie auf dem Heuberge, haben die Feldgeschäfte begonnen; es wird hier und da schon Haber gesät. Die an sonnigen Plätzen stehenden Bäume und Gesträuche treiben Knospen, und die Wintersaaten fangen zu grünen an. Das Erwachen der Vegetation dürfte übrigens bei uns noch zu frühe seyn, da nach Vorjahren anzunehmen ist, sie werde durch rauhe und kalte Witterung demnächst in ihren Winterschlaf zurückgeschoben. Die Futtermittel sind etwas gefallen, so daß man jetzt den Zentner Heu zu 1 fl. 30 kr. bis 2 fl. und das Fuder Stroh um 30 bis 36 fl. kauft. Die ungewöhnliche Menge Feldmäuse ist durch das schnelle Schmelzen des Schnees und durch das Glatteis vertilgt worden. (S. M.)

Vom Fuße der Alb. Die ziemlich gleichmäßige Gelindigkeit des Winters hat bei uns bis jetzt nicht diejenigen Folgen hervorgebracht, welche man erwarten dürfte. Obgleich unsere zahlreichen Schaafheerden fast ununterbrochen ausgetrieben werden konnten, haben doch die Preise des Futters mit Einschluß des Strohs ihre Höhe wenigstens behauptet, wenn sie auch nicht nach dem Wunsche der Spekulanten noch gestiegen sind. Da das geringere Vieh im Herbst schon weggeschafft wurde und der Winter mild war, so sucht der Landwirth seinen Viehstand so gut als möglich durchzuschlagen, und eben darum ist das Fleisch jetzt schon auffallend theuer und jüngeres Schlachtvieh, Rinder und Kälber, kaum noch zu kaufen. Am fühlbarsten aber ist der Mangel an Schweinen, welche früher schon weggeschafft wurden, weil die Kartoffeln und die Milch zu hoch im Preise standen und noch stehen. Letzteres mag theilweise von den auf dem Lande sich mehrenden Käseereien herühren, an welche der Viehbesitzer seine Milch verkauft. Wären nicht die Futtermittel fortwährend erträglich und die Aussichten für das nächste Jahr günstig, so hätten wir Theuerung. Nur in einer Hinsicht ist das Gegentheil der Fall, nämlich hinsichtlich des Brennholzes, das gegen früher bereits um etwa ein Viertel gesunken ist, so daß Händler, welche im vorigen Frühjahr für herrschaftl. Holz im Walde 18—20 Gulden bezahlten, solches jetzt zu 15 Gulden ausbieten. Ein ähnliches Resultat haben die von Gemeinden und der Herrschaft kürzlich vorgenommenen Holzverkäufe gewährt. (S. M.)

Dänemark.

Kopenhagen, 18. Febr. Durch ein allerhöchstes Reskript vom 10. Febr. ist der königl. schleswig-holsteinisch-lauenburgischen Kanzlei aufgegeben worden, in Beziehung auf die im allerhöchsten Reskript an den königl. Kommissär bei der schleswigischen Ständeversammlung vom 2. Dezbr. v. J. ausgesprochenen Grundsätze einen Gesetzentwurf, betreffend den Gebrauch der dänischen Sprache in bemeldeter Ständeversammlung, auszuarbeiten, welcher Entwurf Sr. Maj. zur allerhöchsten Approbation vorzutragen seyn wird, um dann s. Z. den Provinzialständen für das Herzogthum Schleswig vorgelegt zu werden. — Bei dieser Gelegenheit haben Sr. Maj. der gedachten Kanzlei befohlen, einen allerunterthänigsten Bericht darüber zu erstatten, wie weit das allerhöchste Reskript vom 14. Mai 1840, betreffend den Gebrauch der dänischen Sprache in Verwaltungs- und Rechtsfachen in denselben Distrikten des Herzogthums Schleswig, in welchen die Kirchen- und Schulsprache dänisch ist, zur Ausführung gebracht worden, und dabei über die Hindernisse, die sich gezeigt haben möchten, wo dies nicht geschah, so wie über die Mittel zu äußern, die sich zur Entfernung dieser Hindernisse am meisten eignen möchten. — In Verbindung hiezu haben Sr. Maj. das Bedenken der gedachten Kanzlei verlangt in Betreff der künftigen Einrichtung der Prüfungen, in welchen diejenigen, welche als geistliche oder weltliche Beamte in den dänisch redenden Distrikten angestellt werden wollen, darzutun haben, daß sie die nöthigen Kenntnisse in der dänischen Sprache besitzen. (Kollegial-Btg.)

Frankreich.

St. Paris, 24. Febr. (Korresp.) Im südlichen Frankreich finden häufig Hausfuchungen statt; vornehmlich soll man einer Gesellschaft Kommunisten, die in Paris wenig Anhang gefunden, auf die Spur gekommen seyn. — Auf der Börse war heute das Gerücht verbreitet, daß es in den brasilianischen Gewässern zwischen einer französischen und englischen Fregatte zu einem Gefechte gekommen sey. Die Renten fielen etwas darauf hin (Sproz. 121 Fr. 55 Ct.; Sproz. 80 Fr. 45 à 50 Ct.; span. akt. Rente 26 3/4). Vermuthlich ist an dem Gerücht (wie gewöhnlich) nichts; wohl aber spricht man heute von der Möglichkeit einer Kabinetänderung, da die Intrigue, sagt man sich, schon zu sehr um sich gegriffen hat.

Großbritannien.

* London, den 22. Febr. In der heutigen Unterhausung wurde eine (durch radikale und charistische Petitionen veranlaßte) Motion des radikalen Hr. Th. Duncombe auf Ernennung einer Kommission zur Untersuchung gegen Lord Abinger, den Oberichter vom Schatzkammergerichtshofe (Lord Chief Baron), wegen angeblich nicht gerechten Verfahrens als Vorsitzender der Spezialkommission über die Theilnehmer der letzten (Okt. v. J.) charistischen Tumulte in Manchester u. s. w., nach einer sehr lebhaften Debatte mit 228 gegen 73 Stimmen verworfen. — Das whigistische „Chronicle“ will wissen, es gehe ziemlich allgemein die Rede, Lord Brougham werde die Stelle Lord Abinger's,

Verschiedenes.

München, 19. Febr. Die letzte Verlosung des Kunstvereins war den Münchenern sehr günstig, denn von den 138 Delgemälden wurden nahe an 90 von hiesigen Mitgliedern gewonnen. Den schönen „Camaldolenser Mönch“ von Dürer, um 800 fl. angekauft, gewann Hauptmann Keuling in Wien; Ihre königliche Hoheit die Großherzogin Wittve Stephanie von Baden ein Bild von Kobell, „Ponte Namentana bei Rom“; Mare's „häuslicher Viehhändler mit einem wildgewordenen Stier“; Hr. v. Pfaffenhofen in Donaueschingen. Im Ganzen wurden 196 Nummern verlost, Del., Aquarell- und Porzellan gemälde, plastische Arbeiten, Lithographien, Galvanographien und Radirungen. — Wälle reihen sich hier an Wälle, in der bürgerlichen Welt, wie in den Salons. So gab Graf Arco-Balle gestern Abend ein äußerst glänzendes Ballfest in den zu diesem Zwecke mit den elegantesten holländ. Tapeten neu geschmückten Räumen seines Palais. Man sagt, daß die Kosten dieses Abends auf 14,000 fl. sich belaufen sollen. — Die Hoftheaterintendantz scheint die einheimischen dramatischen Dichter häufig aufzumuntern zu wollen. Sie läßt Lustspiele und Dramas von Feldmann, Franmann, Banoni, Köhle und Schmid zur Auführung bringen, und beweist so, daß es in Bayern an guten Talenten auch im Büchsenfache nicht fehlt. Man muß sie nur suchen und begünstigen, was hier, wie in andern Zweigen der Literatur, bisher nicht eben geschehen ist. Je mehr sich aber die dramatische Kunst und Literatur ausbilden soll, desto notwendiger wird ein allgemeines Geß über die Eigenthumsrechte der Dichter und Komponisten.

— In England werden die Versuche, mittelst Galvanismus Felsen und Gesteine zu sprengen, immer häufiger. So hat Hr. Lyon von Glasgow im vorigen Jahre eine solche Operation unternommen. Sie zeichnet sich durch Sicherheit, Schnelligkeit, und weil die Entzündung an verschiedenen Stellen gleichzeitig erfolgen kann, durch ungewöhnliche Kraft aus. Man dohrte z. B. fünf sehr tiefe Löcher in den Felsen, füllte sie mit 30

welcher in den Ruhestand zu treten wünsche, als Lord Chief Baron erhalten. — Die „Liverpool Times“ will wissen, der Grund, warum der engl. Abgesandte in Paraguay, Hr. Gordon, so schnell auf Befehl der dortigen (bekanntlich aus fünf Konsula bestehenden) Regierung jenen Freistaat habe verlassen müssen, sey: weil Hr. Gordon, ein junger, für philanthropische Ideen begeisterter Mann die Kubpockenimpfung in Paraguay einzuführen eifrig sich bemüht und dies bei den 5 Regenten jenes Staates, als ächten Nachfolgern Dr. Francia's, Mißtrauen erregt habe; Hr. Gordon sey mehrere Male verwarnt worden, seine Forderungen, der dazu sich willig gezeigt, eifrig geleitete Vaccinationshülfe einzustellen, und dann als dies nicht gefruchtet, aus dem Lande gewiesen worden. — Die Zahl der Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten, welche für den Dienst in Großbritannien und die Kolonien, a u s s c h l e s s l i c h Ostindiens, vom 1. April 1843 bis 31. März 1844 auf effektivem Fuße gehalten werden soll, beträgt 100,846 Mann, und das Militärbudget (ausschließlich Ostindiens) 3,619,327 Pfund St. Die Heeresverminderung für 1843/44 ist 5740 Mann.

London, 22. Febr. (Korresp.) Die Bill wegen Bezahlung der gefälschten Schatzkammercheine an die bona fide-Zahaber ist heute im Unterhause angenommen worden. — Die Tagesblätter haben kräftige polemische Artikel gegen die französischen Radikalen und Legitimisten, deren Bund sie als einen monströsen und unmoralischen bezeichnen.

Niederlande.

Amsterdam, 22. Febr. Wir vernehmen, daß durch Beschluß vom 16. d. der Finanzminister den Bestimmungen des mit Belgien am 5. Nov. v. J. geschlossenen Vertrags in Bezug auf die Steuern, Zölle und andere Gelder, die von den Schiffen und Ladungen in Folge dieses Vertrags zu erheben sind, einen Anfang von Vollziehung gegeben hat.

Haag, 22. Febr. (Korresp.) Seit meinem letzten Schreiben stellte sich ein leichter Rückfall des Unwohlseyns, an welchem Sr. Maj. Wilhelm Friedrich, Graf von Nassau, gelitten, ein. Es freilich Weise jedoch bieten die Symptome nicht im Entferntesten einen besorglichen Charakter dar. Namentlich in diesen letzten Tagen haben sie eine solche Wendung genommen, daß eine baldige und vollständige Wiederherstellung Sr. Maj. gehofft werden kann. Insbesondere hat die Schwäche, welche sich bei dem greisen Fürsten eingestellt hatte, wieder nachgelassen und der Athem ist wieder fast ganz frei. — Der wichtige finanzielle Gesetzentwurf, welchen Hr. Rodussen vorbereitet hat, ist bereits an den Staatsrath gelangt, um von diesem einer ersten Prüfung unterzogen zu werden. Wie man vernimmt, dürften die Konvertirungspläne des Finanzministers hier kaum auf einen erheblichen Widerstand stoßen. Die Erwägungen im Staatsrath werden voraussichtlich nur kurze Zeit währen, so daß die Vorlage des betreffenden Gesetzentwurfes in der zweiten Kammer der Generalstaaten demnächst erwartet werden darf. Es heißt indeß, daß erst nach den Erwägungen im Staatsrath eine Beschlußnahme des Ministeriums darüber gefaßt werden solle, ob die Reduktion des Zinsfußes der mit einer Konvertirung bedachten Fonds auf 3 Proz. oder auf 3 1/2 Proz. zu bestimmen sey. Man hält es für wahrscheinlich, daß der 3 1/2 Proz. Zinsfuß den Vorzug erhalten werde.

Preussische Monarchie.

Königsberg, 20. Febr. Der Widerspruch, der offenbar darin lag, daß man Dr. Rupp seiner christlichen Gesinnungen wegen zur Stelle eines Gymnasialdirektors nicht geeignet fand, während er die eines Predigers doch bekleidet, dürfte es veranlaßt haben, daß das Ministerium dem Dr. Rupp jetzt aufgegeben hat, sich zu einem Kolloquium zu stellen, in dem der Generalinspektor Sartorius und der Oberprediger Consentius ihm Fragen, auf welche sich die Grundsätze der Religion und des christlichen Staats basiren, vorlegen werden. — Von vielen angesehenen Bürgern und Beamten der hiesigen Stadt sind drei Petitionen an die bereits versammelten Landstände gerichtet, die augenblicklich noch zirkuliren, worin letztere ersucht werden, die Oeffentlichkeit und Mündlichkeit des gerichtlichen Verfahrens, die Erweiterung der ständischen Verfassung und den Erlaß eines zeitgemäßen Preßgesetzes bei dem bevorstehenden Landtage zu beantragen.

Spanien.

Paris, 24. Febr. (Korresp.) Der Belagerungszustand dauert in Barcelona immer noch fort. Die Finanzangelegenheiten der Provinz werden von der Kriegsbehörde geleitet.

Ein Blatt bemerkt über den Regenten von Spanien: Espartero ist ein schwächlicher, kleiner Mann, und 45 Jahre alt. Er leidet an einem starken Blutspeien, was ihn oft während den Kommandos der Truppen befällt. Ich habe gesehen, wie er bei einem solchen Zufalle vom Pferde fiel, eine Menge Blut auswarf, sich wieder aufsetzte und sagte: Jetzt, meine Kinder, bin ich wieder für Euch da, und davon gallopirt, als wenn nichts vorgefallen sey.

Schweiz.

Zürich, Zürich, 24. Febr. Der Regierungsrath hat in seiner gestrigen Sitzung die Abordnung des Hrn. M. G. Sulzer und des Hrn. Dir. M. Spilinger nach Karou beschlossen, um neue Unterhandlungen in Betreff der Angelegenheit der Basel-zürcher Eisenbahn anzuknüpfen.

St. Gallen. Der kleine Rath hat das vordortliche Kreis schreiben vom 1. Febr., die aargauischen Klosterangelegenheiten betreffend, ad acta gelegt. — Eben so wenig scheint der Regierungsrath in Zürich geneigt, dem Vorort hierauf zu antworten.

Türkei und Aegypten.

Kairo, 16. Jan. Aus Abyssinien erfährt man: Der Ras von Gondar hat

dem König Abie von Tigre den Krieg erklärt, ihn gefangen und in Ketten gelegt. Aber der bürgerliche Krieg erstreckt sich noch über das ganze Land mit Ausnahme von Schoa. Die Gefangenschaft von Abie hat Abbadi erlaubt, in's Innere zu reisen, und wahrscheinlich hat auch Schimper jetzt wieder das Asyl, wohin er sich geflüchtet, verlassen. Die Hoffnung, die man in England und Frankreich vor einigen Jahren auf Eröffnung eines vortheilhaften Handels mit Abyssinien und durch dieses Land mit dem Sudan gebaut hatte, sind so ziemlich verschwunden; da aber ein sehr reeller Grund dazu existirt, so werden neue Versuche gemacht werden, sobald wieder etwas Ruhe herrschen wird. (A. Z.)

Baden.

Manheim, 26. Febr. (Korresp.) Soeben hat Karneval seinen Auszug durch die Stadt beendet. Nachdem die Schaulustigen auf seinen Ruf schon seit dem frühen Morgen zu allen Thoren in großer Menge eingeströmt und namentlich ein Wagenzug mit 28 Waggons und zwei Lokomotiven von Heidelberg angekommen war, füllten sich die weiten Straßen und Plätze mit frohen, erwartungsvollen Menschen; Alles wogte und drängte sich dem Stadttheile zu, woher der Zug kommen sollte. Dieser setzte sich um 12 Uhr in derjenigen Ordnung in Bewegung, wie sie durch das Programm, welches auch in Ihrem Blatt vor einigen Tagen mitgetheilt wurde, vorgeschrieben war. Die Darstellungen in den früheren Jahren waren prachtvoll und glänzend; der Eindruck, den sie hinterließen, entsprach aber nicht ganz der Gemüthsstimmung des Heldenkarneval, welcher damals eine mehr ernste, feierliche Haltung angenommen hatte. Diesmal zeigte er sich dagegen in seiner heiteren Laune und ließ seinen Witz auf mannigfache Weise spielen. In allen einzelnen Figuren und Gruppierungen zeigte sich neben gutem Geschmack in Kostümierung, Haltung und Dekoration Witz, Laune und Ironie. Die vier Jahreszeiten, das erste deutsche Kriegeschiff, welchem eine Deputation chinesischer Mandarinen folgte, die Repräsentanten der verschiedenen Völkern mit einer Brauerei, vier europäische Nationen, die Wunderwähle, wo alte Herren und Frauen in junge verwandelt werden, das (nun abgebrochene) Neccarthor hier, die Luft- und Seefahrt, das moderne Erziehungsinstitut mit seinem großen Trichter, der Rezensent (als Anspielung auf den Verfasser der Kritik eines früheren Masenzugs) und endlich der Wanderdoktor Eisenbart: allen diesen Darstellungen lagen humoristische Gedanken oder interessante, scherzhafte Beziehungen zu Grunde, und sie entsprachen dadurch vollkommen den Erwartungen, welche die froh erregten Gemüther so vieler Tausende hegten. Insbesondere das Kriegschiff mit 15 (gemalten) Kanonen und der militärischen Mannschaft mit seinen vielen, die deutschen Bundesstaaten andeutenden Flaggen und dem chinesischen Gefolge scheint einen guten Eindruck gemacht zu haben. Ueberhaupt hat die Anordnung und Ausführung des Ganzen gezeigt, daß Freund Karneval, welcher vor einigen Jahren mit Pracht und Glanz seinen ersten Einzug hier hielt, fortan in unsern Mauern einen Lieblingsaufenthalt haben wird. Auch die alte Garde, dieses Mal zahlreicher, wie früher, ist wieder aufgezogen und hat mit ihrer Artillerie Standquartier auf dem Paradeplatz genommen, wo zu ihrer Aufnahme mehrere große Zelte aufgeschlagen waren.

Wahlen zur Generalsynode. Im 6. weltlichen Wahlbezirk (Nörsen, Oberpreiberg, Neckargemünd, Neckarbischofsheim und Sinsheim) wurde als Deputirter geh. Hofrath Rau zu Heidelberg, — als Ersatzmann Apollonius Wolff, Mitglied der zweiten Kammer, gewählt. Bei dieser Gelegenheit verdient auch nachträglich bemerkt zu werden, daß Professor Kötter, Direktor des evangelischen Predigerseminars zu Heidelberg, von Sr. Königl. Hoheit dem Großherzoge aus der Reihe der Professoren der Theologie zum Mitgliede der Synode gewählt worden ist.

Heidelberg, 25. Febr. (Korresp.) Die Wahl des Hofraths Schwelms zum Prorektor für das nächste Jahr (Okt. 1843 — 44) ist höchsten Orts bestätigt worden. Kürzlich ist der außerordentliche Professor der Medizin, Dr. Theodor Voss, zum ordentlichen, und der Privatdozent in der philosophischen Fakultät, namentlich im Lehrfache der Chemie, Dr. Delffs, zum außerordentlichen Professor ernannt worden. Die Aussicht, daß die beiden durchlauchtesten Prinzen des großherzogl. Hauses zu Anfang des nächsten Halbjahres die hiesige Universität beziehen werden, erregt hier allgemein die größte Theilnahme. — Vom 26. Febr. Es ist auffallend, daß in der Nähe unserer Stadt seit Kurzem mehrere Fälle von Straßenraub vorgekommen sind. Zwei derselben ereigneten sich auf der Straße nach Neckargemünd. Glücklicher Weise kamen die Veranbter mit dem Verluste ihrer Baarschaft durch, ohne körperliche Verletzungen erleiden zu müssen.

Freiburg, 23. Febr. Herr Hof- und Universitätsinstrumentenmacher Hölzlin hat so eben ein Verzeichniß chirurgischer und geburtsärztlicher Instrumente, die auf galvanoplastischem Wege vergoldet und verfilbert werden, nebst Preisbestimmung für derartige Vergoldung und Verfilberung herausgegeben. Herr Hof- und Universitätsinstrumentenmacher Hölzlin hat den Gedanken ausgeführt, die gedachte Methode der Vergoldung oder Verfilberung zum Schutze derjenigen chirurgischen Instrumente anzuwenden, welche, theils ihrer Feinheit wegen, theils durch ihre Bestimmung vorzugsweise dem Roste ausgesetzt sind. Herr Hölzlin hat bereits solche schöne und dauerhafte Vergoldung für seine Instrumente zu Stande gebracht, daß sie die beste Empfehlung und das um so mehr verdienen, als die Vergoldung verhältnißmäßig sehr billig ist. Jeder Techniker, der die Schwierigkeit kennt, insbesondere Augeninstrumente und geburtsärztliche Geräthe rein zu halten und vor oft unsichtbarem Roste zu schützen, in welchem Zustande sie geradezu unbrauchbar seyn können, der wird gerne seine Instru-

mente Pulver und brachte die Leitungsdrahte so an, daß die Entzündung der ganzen Ladung mittelst derselben Batterie bewerkstelliget wurde. Auch Schieferleinbrüche hat man durch dieses Mittel auf befriedigende Weise ausgebeutet.

Paris, 23. Febr. Doktor Gannal hat so eben die Statistik der Personen veröffentlicht, die er (nach seiner eigenthümlichen, höchst interessanten und die möglichste Erhaltung verbürgenden Methode) einzubalsamiren die Ehre hatte: 1 Prinz, 1 Minister, 18 berühmte Ärzte, 25 Gelehrte, worunter 16 von dem Institut, 6 geistliche Würdenträger, 6 Deputirte, 121 Personen von verschiedenen Notabilitäten, 141 Personen, wovon nichts zu sagen ist; in Allem 346 Mumien.

Die Berliner Akademie der Künste soll unlängst einem dortigen Maler den Professortitel geschickt haben. „Da muß ich wohl etwas bezahlen?“ fragt er. „Ja,“ erwidert man, „15 Thaler.“ — „O, da nehmen Sie meinen Professor nur wieder mit!“ — (E. L. v. M. i. f. e. s.) Zur Sicherung des Saatkornes vor den Mäusen hat sich das von Präxer stark zu Dshheim bei Friedberg empfohlene Mittel auch anderwärts bewährt, „daß man das Saatkorn zuvor in Mistjauche und eine Auflösung von blauem Vitriol legt,“ indem die Mäuse den hiervon den Saatkornern sich mittheilenden Geruch scheuen, anderentheils die Leptern zur schnelleren Vegetation gelockt werden.

Man erinnert sich der rührenden Erzählungen, welche vor einiger Zeit von einem Gefässer, der nach 30jähriger Gefangenschaft aus den sibirischen Steppen glücklich entkommen war, in französischen Blättern zirkulirten. Die Journale überboten sich in pathetischer Darstellung seiner Leiden, und überall, wo er hinkam, wurde er mit milden Gaben überhäuft. Wie sich nun herausstellt, hat das bewusste Individuum zwar allerdings lange Zeit in harter Gefangenschaft geschmachtet, jedoch nicht in den Schneefeldern Sibiriens, sondern auf den vaterländischen GALEEREN, wohin man den unglücklichen Dulder ehestens wieder zurückbringen wird.

— In England, wo, wie bekannt, das Verbrechen der Vielweiberei nicht selten vorkommt, ereignete sich neuerlich der äußerst seltene Fall, daß eine Frau aus der Hefe des Böbels der Vielmännerei angeklagt war. Sie ist 35 Jahre alt, aus Manchester, und überführt, zu gleicher Zeit an vier Männer verheirathet zu seyn!

Mein Herz ich will dich fragen. Eine französische Dame hat dieses viel komponirte und viel gelungene Lied der Parthenia in Galm's „Sohn der Wildniß“ (unstreitig das poetischste Bruchstück des ganzen Dramas) folgendermaßen in ihre Muttersprache übertragen:

Mon coeur, l'amour, je prie,
Veuillez me le définir!
„Deux âmes et une vie,
Deux coeurs et un soupir.“
Dis-moi: l'amour d'où vient-il?
„Il vient et il est là.“
Et dis: comment s'éteint-il?
„Lui, il ne s'éteint pas.“
Quand est-il pur comme l'onde?
„Dans son abnégation.“
Quand d'une nature profonde?
„En calmant sa passion.“
Quand prouve-t-il sa richesse?
„Ah, c'est en donnant même!“
Par quels mots sa tendresse?
„Il ne parle pas — il aime.“

